

Weihnachtspredigt Heiligabend, 24. Dezember 2021

16.00 Uhr (Stadtkirche) und 18.00 Uhr Marktplatz Bückeburg

Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke

»Und das habt zum Zeichen – ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt«

Liebe Gemeinde am Heiligabend,

seit Kindertagen ist sie uns vertraut, jene Erzählung von der Geburt in Bethlehem. Mit ihren schlichten und schönen Bildern und ihrer ganz eigenen und geprägten Sprache. Von dem in Windeln gewickelten Kind, der Mutter, die erschöpft von der Geburt doch alles im Herzen bewegt, was sie sieht, ist da die Rede. Und von den anbetenden Werkträgern. Eine Stille ist in ihr und geht von dieser Erzählung aus – sie ist uns vertraut. Diese Erzählung ist Teil unserer Kultur. Sie ist menschlich, sie ist schön, da leuchtet ein Stern über dem allzu Menschlichen. Und wir haben sie gehört mit den Erfahrungen dieses Jahres 2021, das jede und jeder von uns in besonderer Weise mit der Aufgabe verbracht hat, durchzukommen und nicht zu verzagen. Die Weihnachtsgeschichte spricht die Emotionen an – jeder erinnert sich an die Weihnachtstage der eigenen Kindheit. An besonders belastete und hoffentlich auch an tröstliche Weihnachtstage. Denn die Weihnachtsgeschichte und Weihnachten insgesamt können schon trösten, gerade wenn man unter Zwängen lebt und in Spannungen kommt, die man kaum aushalten kann. Die Erzählung von der Geburt des Kindes in Bethlehem ist wie ein altes Formular, in das wir unsere Geburts- und Sterbedaten eintragen können – unsere Glücksdaten und die Daten unserer Niederlagen und unserer bitteren Stunden. Ohne solche prägenden Storys, in die man sich persönlich eintragen kann und die zu den wichtigen Erzählungen des eigenen Volkes und der Kultur gehören, lässt es sich nicht so gut leben.

Wer glaubt denn sowas, dass Gott in einem dunklen Winkel am Ende der Welt höchstpersönlich geboren wird? – so fragt die Wochenzeitung DIE ZEIT in ihrer Weihnachtsausgabe. Wenn sie zu hoch ist, um an sie zu glauben, so kann man sie doch einfach schön finden, diese Erzählung. Und etwas schön zu finden, was zu einem gehört wie der Name an der Tür ist mindestens genauso gut wie etwas glauben zu können. In dem Blick für die Schönheit dieser Erzählung wächst man mit seinem Leben in sie

hinein, ohne dass man es vielleicht gewollt und gemerkt hat und lernt vielleicht dabei das Glauben und das Hoffen ganz neu!

Auch in diesem Jahr habe ich wieder einen Satz, den ich aus der Erzählung herausgreifen möchte. Es ist der Satz, durch den ich in diesem Jahr in dieser Erzählung am besten hinein komme. Ich würde Sie gerne dabei mitnehmen, liebe Gemeinde! Und zwar ist es der Satz des Engels, als er den Zögernden und Fragenden, was sie denn dort in Bethlehem auf dem Felde wohl zu finden haben, diesen Satz sagt: »Das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend«.

Zeichen recht verstehen wollen, um eine Ahnung dafür zu bekommen, wie die Dinge in schweren Zeiten am Schluss ausgehen – das gehört für mich zum Jahr 2021. Das ist die Szene und die Sache des Jahres 2021. Es verunsichert viele Menschen, macht sie nervös in unserer Tagen, dass und weil wir noch nicht wissen, wohin alles führt und ob am Ende alles gut werden kann. Wenn immer alles bergauf geht, dann kann man schon mal denken, der Fortschritt sei unaufhaltsam. Die Fortschritte im Wohlstand, in dem Wissen und in der technischen Entwicklung sind enorm. In den meisten Bereichen unseres Lebens wissen wir heutigen Bewohner der Erde 2021 Jahre n. Christi Geburt weit mehr als die Menschen vergangener Jahrhunderte. In der Medizin, der Produktion von Lebensmitteln, im Bau gefährlichen Sprengstoffs und in der Entwicklung einer digitalen Welt, um nur einige Beispiele zu nennen, können wir viel mehr als vorausgehende Generationen. Auch die persönlichen Freiheiten, die die meisten von uns genießen, waren noch nie so hoch entwickelt wie in unseren Tagen. Und in einer Gesellschaft, in der Gesundheit, Jugend und Schönheit, Stärken und Erfolge herausgestellt werden, sind Niederlagen im Beruf, Enttäuschungen in Partnerschaft und Familie und Rückschritte schwer zu ertragen. Wir stehen unter Siegwängen. Und wenn die Dinge anders laufen als gewohnt und geplant, wenn wir lahm gelegt sind und vor Angst verhaltensunsicher geworden sind, sind viele ratlos,

verunsichert, manche nur noch wütend. Und jeden Tag schauen wir gebannt und entnervt auf Tabellen und Zahlen und hören uns die Zeichendeutungen an!

Damit umgehen zu lernen, ist schwer genug. Zum Umgang damit gehört aber auch die rechte Deutung – die Zeichen der Zeit richtig zu verstehen. Gedeutet werden muss unser menschliches Leben auf diesem Stern ständig und durchgehend. Es gibt eine tiefe und unverlierbare Neugier und Energie im Menschen, das eigene Leben und das Leben um einen herum zu deuten und zu verstehen. Und zwar in einem ursprünglichen, gar nicht in einem unbedingt wissenschaftlichen Sinne. »Ich würd's nur gern verstehen«, schrieb ein Mädchen auf einen Zettel in Notre Dame nach dem Attentat von Paris vor wenigen Jahren, wo sie ihre Schwester beim Theaterbesuch verloren hatte. Sie selbst konnte nur überleben, weil sie sich totstellte und sich unter den Leichen anderer Besucher versteckte. Bundespräsident Steinmeier hatte im Frühjahr in die Villa Hammerschmidt Personen eingeladen, deren Angehörige an Covid 19 verstorben waren. Dabei war auch ein 15jähriges Mädchen, das seine Mutter verloren hatte. Auf die Frage, was ihr zentral wichtig sei im Umgang mit dieser schrecklichen Katastrophe sagte sie: »Ich würde nur gern wissen, warum das alles geschieht – ich würd's gern verstehen!« Sie fügte hinzu, sie würde es gern verstehen, weil sie es dann besser ertragen und annehmen könne, dass sie ihre Mutter verloren hat und dass sie ihr unendlich fehle an ihrer Seite.

Wir Menschen suchen Zeichen, Hinweise und Deutungen des Lebens, um dem Geheimnis des Lebens auf der Spur zu bleiben. Nicht um alles vollständig zu erklären und zu belegen, sondern um das eigene Geschick anzunehmen und zu verstehen. Wer Zeichen versteht und annimmt und sich um Deutung bemüht, kommt nicht allem auf die Spur – aber findet einen ersten Schritt zur Annahme des unausweichlichen, des nicht erklärbaren. Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Versteht das Zeichen recht, sagt der Engel. Welches Zeichen könnte darin liegen? Ich sagte vorhin, dass wir in einer Zeit leben, die von sich sehr viele Erfolge verlangt. Eine Zeit, in der die Tugend des Machens und des Erfolges sehr

groß geschrieben ist. Dabei wissen wir, je mehr wir können in Wissenschaft und Technik, umso mehr muss die Fähigkeit mit wachsen, Niederlagen und Grenzen zu ertragen. Wer mit Kindern in der Schule arbeitet, im Hospiz, im Krankenhaus tätig ist, als Pastor, der weiß, in der Regel hat man mehr Niederlagen als Siege zu verzeichnen. Oder? Von vorne zu beginnen, auf greifbare Erfolge zu verzichten, Enttäuschungen ertragen können und dennoch den Mut nicht sinken lassen – das sind Künste, die in Bildung und Gesundheit, in Pflege und Erziehung dringend gebraucht werden.

Das Kind in Windeln gewickelt – der in der Krippe geborene Herr der Welt. Was besagt dieses Zeichen? Zunächst einmal eine tiefe Zärtlichkeit angesichts der Bedürftigkeit des Lebens. Ein Gott, der bedürftig wird wie wir. Der das Glück der Freundschaft und der Liebe kennt wie wir. Der früh auf der Flucht ist wie viele in diesen Tagen und den das Leben aufs Kreuz legt, wie andere auch. Es gibt eine größere Befriedigung als materielle Erfolge uns bieten können. Der Grundzug des Menschlichen, woran sich unser Leben entscheidet, ist nicht das Machen und das Siegen, sondern ob und wie wir es zulassen, bedürftig zu sein und die Grenzen unserer Handlungsmöglichkeiten anzunehmen und uns dabei gegenseitig zu helfen. Die nicht weichende Zärtlichkeit und Nähe eines Gottes mit menschlichem Antlitz, der Bedürftigkeit an sich selbst heran lässt, ist der große Trost, der in dieser großartigen Weihnachtserzählung steckt und uns angeboten wird gegen alle Totalitätserwartungen, mit denen wir uns selber unter Druck setzen. Gegen alle unrealistische Lust nach Vollkommenheit steht diese Geschichte auf. Sie ist darin mit Recht auf dem Grunde unserer Kultur. Dieses Leben, das wir leben, hat einen tiefen Wert und eine Würde – gerade in seiner Unvollkommenheit. Das gilt dem, der vor Sorge und Ängsten an diesem Tag nicht in den Schlaf kommen kann – das gilt der Frau, die Angst um ihr Leben hat angesichts einer Diagnose, dem Jugendlichen, der allen anderen mehr zutraut als sich selbst und dem, der seinen Beruf eigentlich nicht mehr mag und dann nicht herauskommt. Das gilt jedem von uns, der oder die geneigt ist, die Einschränkungen seines eigenen Lebens größer zu sehen und die Enttäuschungen stärker zu empfinden als die Schönheit

und die Stärke des eigenen Lebens. Gott achtet das Hilfsbedürftige und Beschädigte in einer unüberbietbaren Weise – nämlich so, dass er sich auf alles einlässt, was das Menschliche ausmacht.

Wer nur Ganzheit erträgt, nur volles Gelingen akzeptieren kann, gerät in nie enden wollende Panik, wenn er Kontrollverlust erlebt. Das wenn auch noch so zaghaft gesungene oder gesprochene Gotteslob an diesem Weihnachtstag schützt uns vor übergroßer Angst und vor einer nicht kontrollierbaren Wut und Mäkelei an allem und jedem. Für den Schutz des Lebens, verletzlich und schön zugleich, wie es nun mal ist, sind unsere besten Kräfte gefordert – und es berührt mich tief, wie viele Menschen in Deutschland, in Schaumburg Zeit und Kraft geben, auch in dieser Nacht für andere da zu sein. Die Aufgabe wird uns viele Jahre beschäftigen, mit der Gefahr des Virus und den Einschränkungen zu leben – ohne uns davon die Lebensfreude nehmen zu lassen!

Das Licht der Weihnacht ist kein Irrlicht, sondern der Vorschein einer neuen Welt, in der Himmel und Erde eine versöhnte Einheit bilden. Deshalb bitte ich Sie, ohne taktlos sein zu wollen: Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme nun froh mit ein – der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein! Wollen wir, so bitte ich Euch, mit unseren kleinen Kräften einstimmen in das Lob Gottes, der in unsere unsichere Zeit kommt und uns aufzurichten vermag.